

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 61 (1986)
Heft: 10

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

im Höhenbereich zwischen 120 und 300 m über Grund, wobei das Bordradar der F-111 F die mit einem Wärmebildsensor ausgerüstete Anlage Pave Tack für die Zielfindung, Zielmarkierung und den Einsatz der lasergelenkten Bomben Paveway 2 auf das zu vernichtende Objekt aufschaltete. Nach dem Ausklinken der Bomben im Steigflug flogen die F-111 F zum Selbstschutz vor der gegnerischen Flugabwehr Ausweichmanöver. Mit dem Ziele, möglichst keine unbeteiligten Zivilisten zu Schaden kommen zu lassen, beteiligten sich aufgrund von vor dem Einsatz festgelegten «Rules of Engagement» 5 F-111 F ua wegen mechanischen Problemen bzw nicht einwandfrei arbeitenden Waffensystemen nicht am Waffeneinsatz. Eine Maschine wurde abgeschossen, wobei die Besatzung ums Leben kam. Der Angriffsverband übernahm auf dem Rückflug noch zweimal Treibstoff in der Luft. Eine F-111 F musste infolge Triebwerküberhitzung in Rota, Spanien, notlanden. Über die beim Nachtangriff angerichteten Schäden sind widersprüchliche Informationen verfügbar. Auf dem Flugplatz von Tripolis wurden jedoch mehrere Transport-

flugzeuge des Typs I1-76 (Ida, Ludwig) (NATO-Codename: CANDID) – man spricht von 3–5 Einheiten – zerstört. Unser obiges Foto zeigt eine F-111 F in der für die Libyen-Mission geflogenen Konfiguration mit 4x 907 kg Laserlenkbomben GBU-10 an den Flügelastträgern und der im Marschflug halbversenkt im Rumpfbug mitgeführten Laserkampfmittelanlage AN/AVQ-26 Pave Tack. Die zweite Aufnahme zeigt ein vom Wärmebildsensor der Gondelanlage Pave Tack geliefertes Zielbild, wie es dem Navigator/Waffenleitoffizier für die Zielauffassung, Zielfindung, Laserzielbeleuchtung und den Einsatz der mitgeführten Luft/Boden-Kampfmittel zur Verfügung steht. Gut sichtbar sind darauf 3 Transporter I1-76 (Ida, Ludwig) Candid und das Fadenkreuz für die Zielbezeichnung und den Waffeneinsatz.

Über die von der U.S. Navy zeitgleich ab den Flugzeugträgern Coral Sea und America geflogenen Einsätze berichtet ADLG in der kommenden Ausgabe unserer Zeitschrift. (ADLG 9/86 und Querhinweis auf den Beitrag von Major iGst Jürg Kürsener, Lohn [SO] in der gleichen Nummer.) ka

LITERATUR

International Defence Equipment Catalogue 1985/86 (IDEC)

3 Bände. Published by Jules Perel's Pub Co (Subsidiary of the Mönch Publishing Group). Amstelveen (Netherlands) 1985

Das voluminöse, dreibändige und in Englisch verfasste Nachschlagewerk ist wie folgt strukturiert:

Im Band 1 werden jene organisatorischen Bereiche aus 26 meist westlichen Ländern und Organisationen beschrieben, die sich innerhalb der Streitkräfte und Verteidigungsministerien mit der Rüstungsbeschaffung zu befassen haben. Dabei wird auch ein kurzer Blick auf die Organisation der Streitkräfte ganz allgemein gegeben. Im zweiten Teil des Bandes wird ein erweitertes Klassifikationssystem (Federal Supply Classification oder FSC) von 101 Gruppen und 642 Klassen vorgestellt, das die Zuordnung von Rüstungsgütern und -artikeln im weitesten Sinne erleichtert.

In den folgenden Bänden (Band 2: FSC Gruppen 10–29 und Band 3: FSC Gruppen 30–101) wird dann länderweise geordnet und meist mit Farbfotos illustriert auf die einzelnen Artikel eingegangen. Die Materialgruppe 43 umfasst beispielsweise Pumpen und Kompressoren, während sich die Gruppe 81 mit Verpackungsmaterial und Containern befasst. Jeder Artikel, jedes System wird kurz beschrieben, zudem wird auf den Hersteller (samt Adresse) hingewiesen. Am Schluss des ersten Bandes sind in alphabetischer Reihenfolge sämtliche Firmen aufgeführt.

Ein eingehender Blick in die Bände zeigt, wie weit gespannt das Spektrum der heutigen Rüstungsindustrie ist, wie vielfältig die Produkte sind und wie oft sich ziviler und militärischer Bedarf an einzelnen Produkten gleichen. Das gewichtige, dreibändige Werk ist nicht nur ein bedeutendes Informationsmittel über den derzeitigen Stand und Entwicklungstrend der modernen Rüstungsindustrien, es dürfte vielmehr auch ein wertvoller Leitfaden für Beschaffungsverantwortliche der Verteidigungsministerien sowie für Techniker, Ingenieure und Marketingspezialisten der entsprechenden Industrien sein. In diesem Sinne lohnt sich ein Studium der hervorragend gestalteten Bände, die in dieser Form zweifellos eine Pionierrolle übernommen haben, die in den nächsten Ausgaben bestimmt verfeinert, ergänzt und komplettiert werden wird. JKL



Jochen von Lang

Der Adjutant – Karl Wolff zwischen Hitler und Himmler

Herbig-Verlag, München 1985

Diese Biographie einer der letzten hochgestellten Figuren aus der engeren Umgebung Hitlers zeichnet nicht einen Mann, der mit seinem Wirken die Geschichte massgebend bestimmt hätte, sondern eine Gestalt, die es in ihrem langen Leben fertigbrachte, den Menschenverschleiss dieses Regimes zu überleben, und sich bis ans bittere Ende an höchster Stelle zwischen Hitler und Himmler zu halten. Die Darstellung ist weit über das Biographische hinaus eine Schilderung der nationalsozialistischen Ära, die mit allen ihren Schrecknissen eine da und dort reichlich ausführliche Beschreibung findet. Aus schweizerischer Sicht ist vor allem auf die Tätigkeit des SS-Obergruppenführers Karl Wolff als Sonderberater für polizeiliche Angelegenheiten bei der italienischen faschistischen Nationalregierung hinzuweisen. In dieser Eigenschaft hat Wolff nicht nur Schritte zur Rettung des Papstes unternommen, den Hitler in ein neutrales Land verschleppen wollte – nach Gesprächen mit dem Verfasser dieser Besprechung will er sich in dieser Sache grosse Verdienste erworben haben. Seine tätige Hilfe bei der vom schweizerischen Major Max Wäibel organisierten vorzeitigen Kapitulation der deutschen Heeresgruppe C in Oberitalien hat ihn in engsten Kontakt mit unserem Land gebracht. Es ist unbestritten, dass Wolff dabei Mut gezeigt hat, insbesondere als er sich Hitler zur persönlichen Rechtfertigung stellte, obschon er dabei das schlimmste befürchtete

NACHBRENNER

Warschauerpakt: Der Zulauf des Grossraum-Kampfnonttransporthubschraubers Mi-26 (NATO-Codename: HALO) zu den im europäischen Raum stationierten sowjetischen Luftstreitkräften hat begonnen. Die polnischen Luftstreitkräfte übernehmen ihre ersten Kampfhubschrauber Mi-24 (NATO-Codename: HIND-D). Bereits über 40 strategische Bomber Tu-95 (NATO-Codename: BEAR-H) der strategischen Fliegerkräfte der Sowjetunion sind mit dem neuen, nuklearbestückten Marschflugkörper AS-15 mit einer Eindringtiefe von 3000 km bewaffnet. Die Sowjetunion fertigt seit 1982 jedes Jahr insgesamt 800 Hubschrauber der Typen Mi-8/14 HIP/HAZE, Mi-24 HIND, Mi-26 HALO und Ka-27 HELIX. **Flugzeuge:** Das erste für die Luftstreitkräfte Saudi Arabiens bestimmte Allwetter-Luftangriffsflugzeug Tornado wurde am 27.3.1986 nach seinem Bestimmungsort überflogen. Die Lockheed Aircraft Service Company modifiziert im Auftrag der USAF die Maschinen des Typs Lockheed AC-130H Gunship der «Special Operations Forces» und integriert im Rahmen dieser Arbeiten ein neues, computergestütztes Navigations- und Feuerleitsystem. Den italienischen Luftstreitkräften laufen zurzeit mit der Bezeichnung F-104ASA monatlich zwischen 4 und 5 kampfwertgesteigerte F-104S Starfighter (Flottengrösse: rund 150 Einheiten) zu (Modifiziertes Radar für die Bekämpfung tiefer fliegender Ziele, Luft/Luft-Lenkaffen Aspide und AIM-9L sowie ein neues Gerä-

Fallstudie einer Diffamierung

Nachrichtenmanipulation durch Nicaragua-Propagandisten in der Schweiz

Peter Sagers Reisen nach Nicaragua und seine Berichterstattung haben die Sandinisten-Freunde in der Schweiz auf den Plan gerufen. Statt zu argumentieren haben sie aber bloss diffamiert: Sager stehe im Solde der CIA, wurde zuerst insinuiert und dann ausdrücklich behauptet. Der also Apostrophierete ist der Sache nachgegangen und stellt in der soeben als SOI-Sonderdruck erschienenen Schrift «Fallstudie einer Diffamierung» richtig. Sager pariert die oft plumpen Säbelhiebe seiner Gegner ironisch und immer überzeugend mit fein geschliffenem Florett. Mehr noch: Er beleuchtet Techniken der Desinformation wie etwa die Weiterreichung zunehmend verfälschter Meldungen, die Etikettierung mit Klischees, die Verschlebung der Diskussion von der sachlichen auf die ideologische Ebene.

Desinformation wurde während des Vietnam-Konflikts erstmals breit angewendet. Anscheinend soll mit Nicaragua ein Vietnam-Ersatz geschaffen werden. Das erklärt, warum der Diskussion um dieses Land und seinen Weg auch eine wachsende innenpolitische Bedeutung zufällt. Die leicht lesbare und spannend geschriebene Schrift verdient darum breite Aufmerksamkeit.

Schw Ost-Institut, Postfach, 3000 Bern 6

musste. Aber es ist dabei – einmal mehr – seinem Charme gelungen, den Zorn des Führers von ihm abzuwenden. – Die Wolf gegenüber kritische Lebensdarstellung schildert einen Menschen, der nicht ein Verbrecher war und der auch nicht massgebend an den Untaten seines Regimes mitgewirkt hat, der aber seine hohe Stellung genoss und nicht die Kraft besass, sich von sich aus von dem Verbrechertum des nationalsozialistischen Staates zu distanzieren. Kurz



Dietrich Fischer

Die Zeitbombe entschärfen

Verlag Huber, Frauenfeld 1986

Mit dem Untertitel «Kriegsverhütung im Nuklearzeitalter» erscheint mit diesem Buch die deutschsprachige Fassung der 1984 verlegten amerikanischen Originalausgabe «Preventing War in the Nuclear Age» dieses in der Schweiz geborenen Autors. D. Fischer unterrichtet Wirtschaftswissenschaft an der Universität New York und hat mehrere Arbeiten über Wirtschaftstheorie und Verteidigungsfragen veröffentlicht.

Mit dem Titel «Die Zeitbombe entschärfen» lenkt der Autor von Anfang an unsere Aufmerksamkeit auf eines der Hauptprobleme unserer heutigen Menschheit: Wie kann oder könnte man dem Dilemma enttrinnen, das durch die Bewaffnung mit nuklearen Mitteln entstanden ist. Gewissermassen als Fortsetzung des 1982 erschienenen Werkes von Jonathan Schell «The Fate of the Earth» sucht D. Fischer aufgrund der dort dargelegten Tatbestände nach Lösungen zur Kriegsverhütung in unserem nuklearen Zeitalter.

In 16 Kapiteln werden in systematischer Weise die Problemstellungen dargestellt und verschiedene Lösungsmöglichkeiten entwickelt. Dabei werden auch Schweden und die Schweiz als Beispiele herangezogen. Die aufgezeigten Lösungsmöglichkeiten werden durch Hinweise auf andere Veröffentlichungen untermauert.

Wenn in der Einleitung des Buches darauf hingewiesen wird, es sei nicht ausschliesslich für Fachleute bestimmt, so hätte man sich doch schon wünschen mögen, dass mehr tatsächliche Praxis zur Darstellung gekommen wäre. Der Autor vermeidet es wenn immer möglich, einem Staat irgendwie zu nahe zu treten. Das mag der Grund sein, warum auf bestimmte praktische Anliegen wie z.B. «Frieden in Freiheit» oder die Zielsetzungen der NATO oder der kommunistischen Staaten nicht eingetreten wird. Es ist schade, dass keine Lösungsmöglichkeiten praktischer Art dargestellt werden, wie man das heutige Gefälle zwischen den freien und den unterdrückten Bewohnern unseres Erdballes beheben könnte. Trotz dieses Mangels vermittelt das Buch viele wertvolle Denkanstösse. Wä



Heinz Höhne

Der Krieg im Dunkeln. Macht und Einfluss des russischen und deutschen Geheimdienstes

C Bertelsmann Verlag, München 1985

Selten hat es zwei Geheimdienste gegeben, die so ineinander verstrickt waren wie die russischen und deutschen. Man kann sagen, sie hatten gemeinsame Wurzeln, sie standen sehr oft heftig miteinander im Kampf, waren jedoch zuweilen auch zur gemeinsamen Kooperation fähig. So liest sich die Geschichte Deutschlands und Russlands Geheimdienste wie eine Spionagestory, und der Verfasser dieses bemerkenswerten Buches, Heinz Höhne, seit 30 Jahren Redakteur des Hamburger «Spiegel», versteht es ausgezeichnet anhand von einschlägiger Literatur (und nur für ihn zur Verfügung stehenden Dokumenten) diesen Krieg im Dunkeln für den Leser zu beleuchten.

Höhne spürt den Machenschaften der Geheimdienste immer an den Stellen nach, wo sie deutsch-russisches Schicksal mitbestimmen. So rekonstruiert er die Schlüsselrolle deutscher Agenten bei der «Oktober-Revolution» 1917 Lenins: Er enthüllt das Zusammenspiel Hitlers Gestapo und Stalins NKWD in der Zeit des deutsch-sowjetischen Freundschaftspakts (1939–1941), geht auch in die noch heute undurchsichtige Geschichte ein, wonach 1943 in Stockholm «gewisse sowjetische Kreise» Hitler einen Separatfrieden im Na-

men der UdSSR angeboten hatten und informiert uns über jenes sowjetische Vorhaben, das 1953 versucht hätte, das von Walter Ulbricht angeführte DDR-Regime zu stürzen, um die Bildung eines neutralen Gesamtdeutschland in die Wege zu leiten.

Ein Grossteil des Buches beschäftigt sich mit dem Zweiten Weltkrieg, der bekanntlich nicht nur an den vordersten Fronten ausgetragen wurde. Höhne kann hier mit etlichen neuen Begebenheiten dienen. So ist sein Buch in jeder Hinsicht informativ und lesenswert. Der Leser erhält wertvolle Einblicke in die Entwicklung, Verflechtung, Arbeitsweise, Bedeutung und vor allem über den Einfluss der beiden Geheimdienste. PG



Peter Broucek

Die Kuruzzeneinfälle in Niederösterreich und in der Steiermark 1703–1709

Militärhistorische Schriftenreihe, Heft 55, Wien: Bundesverlag, 1985

Die Kuruzzeneinfälle in Niederösterreich und in der Steiermark zu Beginn des 18. Jahrhunderts scheinen uns heutigen Schweizern zeitlich und räumlich gleichermassen fern zu liegen. Wer deshalb auf die Lektüre von Brouceks Arbeit verzichtet, begibt sich eines faszinierenden Einblicks nicht zuletzt in die Milizkomponente des altösterreichischen Militärwesens. Sehr deutlich wird sichtbar, wie die absolutistische Obrigkeit den bewaffneten Untertan in der Not zwar dort gerne auf den Plan treten sieht, wo das stehende Heer versagt, andererseits aber befürchten muss, die Kontrolle über die Milizen könnte ihr entgleiten. Der Schweizer Leser dieses ansprechenden Bändchens wird die Unterschiede zwischen der militärischen Entwicklung Österreichs und derjenigen seines eigenen Landes in einer Weise begreifen, welche den ungleichen Aufbau der heutigen Militärorganisationen beider Alpenrepubliken erst richtig verständlich macht. Stü



Choix de textes et de documents, publié par l'Association Semper Fidelis

Ecrivains militaires fribourgeois

Lausanne: Editions Ovaphil 1986

Freiburgische Militärschriftsteller – gibt es denn das? Diese Frage wäre bis vor einigen Wochen noch durchaus berechtigt gewesen, heute ist sie es nicht mehr. Im Rahmen der Reihe «Ecrivains militaires de Suisse Romande» haben Freiburger Offiziere eine Anthologie veröffentlicht, die zeigt, dass sich die Militärliteratur ihres Heimatkantons im Laufe der Geschichte immer wieder durch hohes Niveau ausgezeichnet hat. Vom Schultheissen von Alt von Tieffenthal (1689–1770) reicht die fast durchwegs aristokratische Galerie bis hin zu Gonzague de Reynold und Pierre Barras. Thematisch findet sich eine grosse Vielfalt: hier schreibt Nicolas de Gady über die Schlacht von Zürich, dort bietet sich uns ein Portrait Ibrahim Paschas aus der Feder von Ferdinand Perrier dar, und ein paar Seiten danach stossen wir auf Roger de Diesbachs Gedanken über die Organisation unserer Kavallerie. Zusammengehalten wird das Werk durch die jahrhundertalte Militärtradition des Kantons und durch das Motto der Ehemaligen der Mechanisierten Division 1: «Semper fidelis». – Ermutigend, wieviel Eifer, wieviel Fleiss und wieviel Geld hier darauf verwendet worden sind, dem Staub der Bibliotheken Texte zu entreissen, die zu kennen sich lohnt! Stü



Paul Ettigkofer

Verdun

Limes-Verlag, München, 1986

Die Schlacht um Verdun, die als längste Schlacht der Geschichte vom Februar bis über den Juni 1916 hinaus getobt hat, war mit ihren annähernd 700 000 Toten das verlustreichste Kampfgeschehen der Kriegsgeschichte. Die Literatur über diese Schlacht ist bereits

unübersehbar gross. Mit seiner Darstellung, die heute in einem Neudruck vorliegt, möchte der Verfasser nicht einen grundlegend neuen Beitrag zur Erforschung dieses blutigen Dramas geben, die heute in der Militärgeschichte wieder stark umstritten ist. Seine Schilderung bewegt sich durchaus im Rahmen der bekannten Tatsachen und bringt mit ihrer recht einseitigen Betonung der Falkenhaynschen Ausblutungsstrategie sogar einen gewissen Rückgriff auf heute überholte Auffassungen. Für Ettigkofer ist das Geschehen von Verdun vor allem ein Mahnmal gegen die Sinnlosigkeit des Krieges und für die Versöhnung der Völker – ein Gedanke, der in den letzten Jahren immer wieder von Verdun ausgegangen ist. Kurz



David Irving

Hitlers Krieg, Götterdämmerung 1942–1945

FA Herbig, Verlagsbuchhandlung München/Berlin 1986

Das vorliegende, 470 Textseiten umfassende, aus dem Englischen übersetzte Buch, stellt den letzten Band der Reihe «Hitlers Weg zum Krieg», «Hitlers Krieg, die Siege 1939–1942» dar. Ein Quellenverzeichnis, Anmerkungen zu den einzelnen Kapiteln und ein Personenregister vervollständigen den Textteil.

Vom militärischen Standpunkt aus bringt dieses jüngste D-Ingving-Werk nichts Neues. Gemäss der Zielsetzung des Autors soll das Schwergewicht der Darstellung bei der Schilderung der Tätigkeiten des deutschen Diktators liegen. Auch diesbezüglich ist das Resultat nicht überraschend. Das Bild der unausgewogenen und unausgeglichene Persönlichkeit des deutschen Führers bleibt; für den einen oder anderen Leser vielleicht mit veränderten Nuancen. Das auf vielen neuen Quellen und Befragungen aufgebaute Buch vermag in keiner Weise die immer noch brennende Frage zu beantworten: Wie konnte sich das deutsche Volk durch einen solchen Führer in den Abgrund treiben lassen? Erschütternd für Leser eines kleinen, demokratischen und friedliebenden Staates sind die Buchteile zu lesen, die Aufschluss über das Vorgehen gegen schwächere Verbündete oder missliebige Personen geben (z.B. Ungarn, S. 355ff). Hüten wir uns vor Diktaturen jeder Art! Wä



Michael Sadykiewicz

Die sowjetische Militärdoktrin und Strategie

Verlag Bernard & Graefe, Koblenz 1985. Herausgegeben von Güther Wagenlehner

In den sechziger Jahren erschien in Moskau ein Buch, dessen Inhalt die sowjetische Militärstrategie betraf. Der Verfasser hiess Wassili Sokolowski und war Marschall der Sowjetunion, einer der führenden Köpfe der Roten Armee während des Zweiten Weltkrieges.

Etwas Neues wurde in Moskau bisher nicht veröffentlicht – abgesehen von einer hoch interessanten «Sowjetischen Militärenzyklopädie», die zwischen 1976 und 1980 in acht Bänden mit über 5000 Doppelseiten publiziert wurde.

Der aus Polen stammende und heute in London lebende Michael Sadykiewicz (bis 1967 Oberst in der polnischen Volksarmee) hat mit grosser Mühe, aber mit Fachkenntnis die (veralteten) Thesen Sokolowskis im Lichte der neuesten sowjetischen Militärpublikationen und dabei insbesondere der Militärenzyklopädie überprüft, analysiert und daraus die heute gültigen Thesen der sowjetischen Militärdoktrin festgehalten. Mit Recht kann der Verlag behaupten, dass das vorliegende Buch der erste fundierte Vergleich in Ost und West aller einschlägiger sowjetischer Werke darstellt. In sieben Kapiteln lesen wir hier über den Charakter des modernen Krieges, über die Fragen des Aufbaus der Streitkräfte, über die Führungsmethoden in einem modernen Krieg, aber auch über die verschiedenen Aspekte, wie man ein Land rechtzeitig auf einen Krieg vorbereitet. Tabellen, kurze Vergleiche und ein möglichst knapp gehaltener Text dienen dazu, den Lesern den «Einstieg» in das sowjetische Militärdenken zu

Briefe an den Redaktor



Zum sinnvollen Titelbild im «Schweizer Soldat» vom August 1986

Wenn man das Glück und die Ehre hatte, während nahezu 1000 Aktivdiensttagen das Ehrenzeichen unseres Vaterlandes und unserer Armee als höherer Uof zu tragen, so erinnert einen das Titelbild des «Schweizer Soldat» vom August 1986 an viele Stunden ganz verschiedener Art. Da waren Vorbeimärsche, es waren aber auch traurige Momente, immer dann, wenn man einem verstorbenen Kameraden mit dem Ehrenzeichen über dem Grab den letzten Gruss brachte, oder jener Augenblick, als wir am Genfersee mit den Bannern der Einheiten unserer Armee unseren unvergesslichen General Henri Guisan zu Grabe trugen. Beförderungsfeste mit dem Militärspiel und dem Handschlag des neuen Uof oder Of über der Fahne sind doch Momente, die uns in Erinnerung rufen: Wir sind Wehrmänner, wir sind da für unsere Familien und zum Schutze unseres Vaterlandes. Und eben für diesen Schutz brauchen wir wehrfreudige Frauen und Männer, wir brauchen Leute, die gewillt sind, mit einer beachtlich längeren Dienstzeit zu Vorgesetzten ausgebildet zu werden. Diese Ausbildungen und der Umgang mit den Untergebenen müssen sinnvoll und lehrreich sein, sie müssen Anreiz geben, dass derjenige Wehrmann, der für einen Grad oder höheren Grad geeignet ist, Freude am Militärdienst hat und haben kann. Warum, so frage ich mich, wenn man in letzter Zeit diverse Statistiken las, rücken so und so viel Prozent mit Freude in die RS ein, aber ein grosser Prozentsatz nach der RS eine ganz andere Einstellung von der Armee und ihrer Führung hat? Auch bei Uof-Anwärtern kommt es nicht selten vor, dass viele neue Uof nach dem Abverdien, ja sogar schon am Ende der Uof-Schule ihre Einstellung zur Armeeführung – wohlverstanden nicht zur Armee – wechseln. Hier, getraue ich mir

zu sagen, das stimmt einfach etwas nicht, das kann etwas nicht stimmen, das muss etwas genauer verfolgt und evtl Abänderung angestrebt werden. Und ein Beispiel dafür habe ich kennengelernt. Unser ältester Enkel, wahrlich ein Eidgenosse wie sein Vater, wie ich, spezialisiert auf Fliegererkennungsdienst (Luftbeobachter), rückte mit Freude in die RS ein und meldete sich bei der Anfrage seines Schulkommandanten spontan zum «Weitermachen». Die Kameradschaft gefiel ihm, die Strapazen inkl 50- und 30-km-Läufe machte er mit Elan auch in der Uof-Schule. Was ihm weniger gefiel, waren die lauten Töne und Befehlsausgaben, die einige Vorgesetzte von sich gaben. Nun, trotz allem, auch die Uof-Schule ging gut vorüber, und eine Anfrage zum Weitermachen zum Fw oder Of kam auch. Und dann kam die Beförderungsfeste, wenn man der so sagen darf, irgendwo auf einem Berg, der ebenfalls im Eilmarsch erklimmen werden musste. Über der Fahne wurden die jungen Leute schweisstriefend mit Handschlag des Schulkommandanten zu Korporalen befördert. Kein Lied, kein Militärspiel, auch keine Alphornbläser, die so gut auf diese Anhöhe gepasst hätten, kein spezielles Nachtessen, kein spezielles Wort der Anerkennung. Das alles ist nichts für junge Leute, die ihr Berufsleben, ihren guten Verdienst bereits 22 und nun nochmals 17 Wochen an den Nagel hängen, um für die Schweizer Armee, um für das Vaterland zu lernen und zu dienen und in einem Ernstfall den Mann zu stellen. Ist das Titelbild im «Schweizer Soldat» eine Ausnahme, oder ist die Beförderung bei unserem Enkel ein Einzelfall? Ich hoffe das zweite und wünsche, dass von höheren Gradstellen aus in dieser Sache andere Befehle lauffengelassen werden.

Mit freundlichen Grüssen
Willy Steiner

Lieber Herr Steiner, Winterthur
Vielen Dank für Ihren Bericht. Ich erhielt noch eine weitere Zuschrift über eine ähnliche oder dieselbe trockene und unpersönliche Beförderung. Dass die Offiziere den Auf- und Abstieg auf den besagten Berg mit der Seilbahn zurückgelegt haben sollen, macht sie nicht zum überzeugenden Vorbild. Ich schliesse mich der Auffassung an, dass die Beförderung zum Korporal der wichtigste Schritt zum Vorgesetzten in der Armee ist. Dieses Ereignis verdient eine besonders feierliche Würdigung. Eine etwas festliche Note darf durchaus damit verbunden sein.
Der Redaktor.



An den «Schweizer Soldat»
Ich bin ein begeisterter Achselnummernsammler unserer Armee. Ich sammle Nummern der Ord 26 + 40, also die alten Nummern, die nach dem Ersten und während des Zweiten Weltkriegs gültig waren. Durch einen Arbeitsunfall bin ich vor vier Jahren arbeitsunfähig geworden und habe deshalb relativ viel freie Zeit. In dieser Freizeit habe ich dieses Hobby aufgebaut, das mir sehr viel Freude macht.

Ich gelange deshalb mit einer Bitte an Sie. Ich bitte Sie, im «Schweizer Soldat» einen kleinen Artikel zu schreiben, dass ich alle Achselnummern der Ord 26 + 40 sammle. Dazu suche ich noch folgende Nummern der Ord 49: die 1952 bis 1961 gültigen Nummern der Mob L Flab, Abt 14, 15, 16, Bttr I-III, und alle der San Abt 21-25 (Kp I, II, IV, V, VII).

Ich bitte Sie auch, meine Adresse und meine Telefonnummer dazuzuschreiben. Für Ihr wohlwollendes Entgegenkommen danke ich Ihnen.

Mit freundlichen Grüssen
Marcel Strebel, Wyssgerbi 11, 6442 Gersau, Telefon 041 84 19 83

ermöglichen. Das Buch ist jedem zu empfehlen, der sich mit der sowjetischen Militärstrategie und Doktrin unseres Jahrzehnts «auf höherer Ebene» auseinandersetzen will.
PG



Hans Ruedi Müller

Morgarten – Sagen, Fakten, Meinungen

Zell: Zürcher Kantonale Mittelstufenkonferenz, 1986

Sie sind selten geworden, die geschichtsschreibenden Schulmeister. Waren sie noch vor einem halben Jahrhundert eine wichtige Stütze der Schweizer Historiographie, stellen die wenigen, die es auch heute noch wagen, ihren Arbeiten oft Erklärungen voran, als ob sie sich für den Einbruch in eine exklusive Domäne zünftiger, universitär approbierter Historiker zu entschuldigen hätten. So schreibt Hans Ruedi Müller in seinem «Morgarten – Sagen, Fakten, Meinungen»:

«Wie kommt es, dass sich ein Primarlehrer an die schwierige Aufgabe heranwagt, eine Arbeit über die Schlacht am Morgarten zu schreiben?»

Mit gleichem Recht allerdings könnte man fragen: Warum nicht? – Jedenfalls wäre es zu bedauern, wenn Müllers Schrift aus falschen Vorurteilen heraus die gebührende Beachtung versagt bliebe, handelt es sich doch um eine längst fällige, handliche, kommentierte Zusammenstellung der wichtigsten Quellen, des Kartenmaterials und dazugehöriger Fotografien der entscheidenden Geländepartien. Müller hat dort den Mut zur Lücke, wo wir bei aller Anstrengung aus Mangel an zeitgenössischen Dokumenten kapitulieren müssen. Dank genauester Lokalkenntnis arbeitet er die Möglichkeiten des Schlachtverlaufs sehr gut heraus. Einziger Mangel ist die unvollständige Bibliographie. Summa summarum: eine willkommene Bereicherung der Morgarten-Literatur, die sich auch gefällig präsentiert.

Stü

Mit der Migros

